

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 25 (1899)  
**Heft:** 41

**Artikel:** Zur Zeitlage  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-435611>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Mont-Blanc spricht:

Wollen denn die roten Hosen  
Immer was Besond'res haben,  
Statt sich mit der riesengroßen  
Schnack im Dunkel sich vergraben?

Auf die „Jungfrau“ eifersüchtig  
Wollen sie mit Strang und Schwellen  
Mich auch, der ich niemand pflichtig  
Ihrem Dienste unterstellen.

Ist denn die Gloire-Blase  
Immer noch nicht ganz geborsten?  
Wollen sie, statt auf dem Grase,  
Auf des Mont-Blanc Schneefeld horsten?

Sollten auf der Teufelsinsel  
Lieber sich ein Denkmal bauen!  
Sicher kämen tausend Pinsel,  
Um das Ding sich anzuschauen.

Mercier, Roget und so weiter,  
Sollten auf dem Sockel thronen,  
Sicher wäre das gescheiter,  
Und rendierte Millionen.

Dreyfus auch, doch nicht in Ketten,  
Wäre ferner anzubringen,  
Seine freien Hände hätten  
Dann das Weihrauchfäß zu schwingen.

Wenn sie mich zu knechten glauben,  
Wer'd' ich mich als Meister zeigen,  
Werde Eis- und Schneesturm schnauben,  
Aber nicht, wie Mercier, schweigen.

Lasse nicht in meinem Bauche  
Jeden Lump von Maulwurf wühlen,  
Und von meinem Eiseshautchen  
Sollen sie den Schnupfen fühlen.

Jah, der König aller Berge,  
Die Europa aufgeschichtet,  
Blase nur, dann sind die Zwerge  
Samt dem Eisenwerk vernichtet.

Mont-Blanc bin ich, Mont-Blanc heiß ich,  
Würde blanke Tafel machen,  
Und der Apparat, das weiß ich,  
Würd' im Nu zusammenkrachen.

Lasset also, die Titanen  
Ihr zu sein dünkt, mich in Ruhe,  
Läßt, ich warn' euch, eure Bahnen  
Samt dem Geld noch in der Truhe.

Lasset euch, ich rate ehrlich,  
In der Jungfraubahn genügen,  
Denn auf ihr schon werden jährlich  
Tausende den Schnupfen kriegen!

## Der hinkende Bote aus Basel.



ir sind nach wie vor in zwei Lager geteilt: „Rappelköpfige“ und „Schwappelköpfige“ oder „Konservative“ und „Radikale“. Liberal sind alle Beide, wenn es gilt dem Andern einen Schlötterling anzuhängen. Jetzt, wo es Neuen gibt, wird wieder gelöthet; im Sommer haben wir bei 28 Grad Raumurin gegöthet. Es verdient, in den schweizerischen Annalen ausgezeichnet zu werden, daß bei Anlaß der Göthefest Konstatiert wurde, wie Basel von jeher für Göthe geschwärmt hat. Es ist nun nämlich von unserer philosophischen Fakultät amtlich festgestellt worden, daß einmal ein Basler Speditör für den Geheimrat von Göthe ein Kästlein Malaga hat besorgen müssen. Vielleicht bis in fünfundzwanzig Jahren kann als Materie zu einer Doktorarbeit der Beweis erbracht werden, daß Göthe gerade von diesem Malaga getrunken, als er die erste Idee zum Jahrmarkt von Plundersweilern fachte.

Was übrigens die diesjährige Hitze betrifft, so war sie dieses Jahr so groß, daß selbst die Goldfische Laubflecken bekamen und sogar das Hitzeriengesetz zu Wasser geworden ist.

Unser Kunstreben steht nach wie vor in hoher Blüte. Das Versprechen hinterm Herd wurde sogar in Privatkreisen aufgeführt; besonders beliebt ist: „Die Welt, wo man sich langweilt.“ An der Musikhalle soll ein Kurs eingeführt werden, wo die Milchmänner pfeifen lernen. Bei Anlaß des Vereinigungswiederfestes wird ein Junggesellenheim eröffnet, zu dessen Vorstand ein gutmütiger Onkel gesucht wird. Das einzige weibliche, das sich in ihrem Asyl zeigen darf, sind Jungfernreben, die zugleich den Temperenzler für seine Enthaltsamkeit trösten sollen.

Was die sonstige Bevölkerung anbetrifft, so haben wir zwei Drittel Schwaben, zwei Drittel Thurgauer, meistens populäraadematische und zwei Drittel Hebräer. Den Rest bilden Millionäre, zu deren Unterhalt einige Bäcker, Metzger

und Bierbrauer gehalten werden. Von den Beamten tragen nur die Landjäger Handschuhe, zum Zeichen, daß sie widerhaarige Sachen gar nicht oder nur so so la angreifen mögen.

In unserer Kunsthalle sind außer Velocipedisten und andern Sportmeiern gelegentlich auch Künstler und Kunstmfreunde zu treffen, von denen man allerlei nützliches lernen kann, namentlich Sonntag Vormittags, wo etwa ein Jüngling aus besserer Familie vor einem Porträt steht und erklärt:

„Sisch sauget!“

Andere Kunstdilettanten schnüffeln hinter den Patschuliroben der Damen herum und suchen das rechte Licht zu gewinnen, indem sie nach irgend einer hübschen Fanny oder Eugenie schielen. Auch eine Kunst! Das cherchez la femme ist nun einmal nicht aus der Welt zu schaffen, gibt es doch manchen armen Heinrich, der nichts anderes zu thun weiß, als zu beobachten, wie die Damen im Tramway aus- und einsteigen. Und die allertraurigsten, deren Liebeshunger schon mehr Gefährlichkeit ist, machen Mondsteinstudien im Nachtwaldchen und vergessen die Taktik so sehr, daß sie ohne Taktik nach Hause kommen.

Sogar Basel wurde dieses Jahr des Fremdenzustromes kaum Meister, denn erstens hatten wir des Zionfestes wegen viele Juden, Hebräer und Israeliten, manche mit Schickeselinen, dann kamen die andern, die für Alpenglähen und Schinkenbrötchen schwärmen; nur Einer, der eines Sonntags bis Abends elf Uhr vergessen, sich um ein Logis umzusehen, konnte nicht unterkommen und setzte deshalb die europäische Presse in Bewegung, aber glücklicherweise kam es doch zu keinem Krieg. Uebrigens in den Anlagen, wo die Verzweiflung die obdachlosen Uebernächtler hinfreit, sollen Samariterinnen schwärmen, die sich der Hülfloren annehmen. Über ein rechter Biedermann verläßt sich nicht auf diese und ihre italienischen Assistenten, sondern geht, wenn er sein Schöpplein getrunken, heim zu Mutter und liest ihr noch zwei Seiten aus dem Kalender vor. Das heißt tugendsam durchs Leben wandeln!

### Zur Zeitlage.

Holland, Du sahest vor kurzem die Herren beim Friedenkongresse;  
Siehst Deine Buren nun bald ziehn in den blutigen Krieg.  
England, Du rühmst Dich so gerne Deiner Frömmigkeit, neben dem Geldsack;  
Treibst jetzt ein gottloses Spiel, finnst auf Diebstahl und Mord.  
Rußland, Du hast schon lang mit dem bösen Rivalen zu rechnen;  
Nüsse die günstige Zeit: „Schlage in Asien los!“  
Deutschland, hast früher einmal an Krüger telegraphiert;  
Thu' es zum zweiten Mal jetzt! Nimm Dich des Schwächeren an!  
Transvaal, Du kleines, o fürchte nicht England, das große, perfide  
Recht und Mut macht stark: „Hoffe getrost auf den Sieg!“

Wenn der Sohn des bräunlichen Ministers von Italien ein Erzump und Schelm ist, soll sich Niemand unterstellen zu sagen: „Der Apfel fällt nicht weit vom Baum!“ Höchstens darf man flüstern: „Der Baum steht nicht weit vom Apfelpf!“ —

### Was soll er thun?

Bei der Voruntersuchung verweigert Déroulède dem Richter jede Auskunft. —

Schweigen ist allerdings Gold.  
Aber die Orléans geben ihm ja keines!

### Human.

Ja! Human — ein schönes Wort! Werfe man die Kugel fort, Die nicht plötzlich Maus und Mann Ohne Schmerzen strecken kann. Und es ist uns allemal Der Verwundete neutral,	Um neutralsten allermeist Wer schon da liegt ohne Geist. Lebe hoch! — Neutralität, Blutige Humanität, Mit und ohne Sanität! Neutralität!
---	---

### Was will das werden?

Kriegsmärsche finden ohne Zahl statt,  
Und manche Drohung stört die Ruh.  
Noch immer geht's auf der Transvaalstatt  
Mehr Kriegsreich als Kriegsrisch zu.

### Auf dem Stenographenkongrefz.

Stenographin: „Wie viel?“ Stenograph: „20,000!“ Stenographin: „Mark Einkommen?“ Stenograph: „Nein, Worte in der Stunde.“ Stenographin: „Oh!“ Stenograph: „Mein?“ Stenographin: „Nein!“	Um neutralsten allermeist Wer schon da liegt ohne Geist. Lebe hoch! — Neutralität, Blutige Humanität, Mit und ohne Sanität! Neutralität!
--	---